

Werk

Titel: Kleine Wandrungen auch Größere Reisen der weiblichen Zöglinge zu Schnepfenthal, u

Autor: André, Christian Carl

Verlag: Crusius

Ort: Leipzig

Jahr: 1788

Kollektion: DigiWunschbuch; Itineraria; vd18.digital

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN537859861

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN537859861>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=537859861>

LOG Id: LOG_0030

LOG Titel: Kaiserthee

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

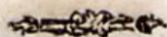
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



recht viele Merkmale sammeln will, woraus sie auch auf etwas, was nicht mehr da ist, schließen könne, hatte sich dies Plätzchen gemerkt, und frug jetzt Herrn Finkenstein, was das darauf befindliche sey?

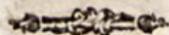
„Lösung von wilden Enten, „ war die Antwort.

Nun seht einmal! War das nicht artig, daß wir hieraus gleich schließen konnten: Hier muß einmal ein Volk wilder Enten übernachtet haben. — Denn es waren, wie wir genauer untersuchten, noch viele solcher Haufen.

Kaiserthee.

In China wächst der Theestrauch, dessen Blätter gepflückt, gedörret, mittelst eines Aufgusses siedenden Wassers, den Theetränk geben. Auf die Güte dieses Thees hat mancherley Einfluß; besonders auch die Zeit, in der man die Blätter einsammelt. Die erste Einsammlung geschiehet zu Anfange desselben Monats, in welchem wir uns jetzt befanden, des — März. Die Blätter, welche alsdann noch klein, zart, und von einem angenehmen Geschmacke sind, machen diejenige Sorte aus, welche man Kaiserthee nennt, weil der chinesische Hof und die Vornehmsten im Lande hauptsächlich von diesem trinken. — Dies alles wußten wir.

„Aber, sagte Herr Finkenstein, „wie, wenn ich euch lehrte, Thüringschen Kaiserthee sammeln,



der euch, wenn ihr ihn selbst sammlet, noch besser schmecken wird, als dem Kaiser von China der feinige? »

Das war eine Lösung zu allgemeiner Freude! Etwas Neues zu lernen — sich selbst etwas umsonst verschaffen zu können, das man sonst — und oft etwas theuer — bezahlen muß; — noch dazu etwas, das der Kaiser von China selbst nicht besser hat; — etwas, das gut schmeckt und — vielleicht Gelegenheit zu einem kleinen Handel und erlaubten Gewinn gäbe; — das alles war für meine ökonomischen Zöglinge Antrieb genug, voller Freuden auf die neue Lehre zu hoffen. Sie war ganz simpel.

Man sammle jetzt im Frühlinge die jungen Blattsprossen der Meelbeeren, deren röthliche Frucht, eingemacht, ein so angenehmes Essen, und auch unter dem Namen »Preißelbeere,« bekannt ist. Hiezu suche man die zartesten, ersten jungen Blattspitzen von den schwarzblauen Heidelbeeren. Beydes vermischt, und im Schatten an der Luft getrocknet, giebt einen vaterländischen Kaiserthee.

Nun stand links und rechts vom Wege, im Kieferwalde, alles voll junger Meel- und Heidelbeerstöcke. Gleich eilte alles hin zu sammeln, kehrte aber bald unverrichteter Sachen wieder zurück, weil dieses Jahr noch nichts gesproßt war. Dies Vergnügen mußte also weiter hinaus geschoben werden, so gut wie das, »die Bleiche zu sehen.« Denn

da wir den Berg hinab gekommen, und uns dicht vor Friedrichsrode bey dem ersten, der uns aufstieß, erkundigten; hörten wir, daß heute früh die Leute, wegen des Bußtages, ihr Linnen nicht heraus legen durften, und es heute Nachmittag, wegen der Zeitkürze, die es doch nur noch draußen liegen konnte, nicht wollten.

Sogleich ward beschlossen, ein andres Ziel geschwind noch für die heutige Wanderung zu stecken, und es sogleich zu erreichen. Wir giengen an Friedrichsroda, das wir aber links liegen ließen, weiter südwestwärts, bemerkten mehrere neuangebaute Häuser am Ende der Stadt, woraus wir auf den Fleiß und die Industrie der Einwohner schlossen; hörten die Finken im Walde schlagen, durch den wir giengen, und kamen so nach einer guten Viertelstunde zum

Stollen.

Was wird das seyn? — Stollen ist ein bergmännischer Ausdruck, und bedeutet einen durch die Kunst gemachten Gang, der quer in einen Berg horizontal *) hinein gearbeitet ist. Solcher Stollen *) giebt es verschiedene Arten. Der hiesige war ein Schurf- oder Suchstollen. Diese pflegt man deswegen anzulegen, um das Innre eines Berges zu erforschen und Erze aufzufinden. Dieser Stollen

*) S. Anhang.